

Nordrhein/Ruhrgebiet- News

DF0EN - DL0DRG - DL0VR

darin die

„INFORMATIONEN ZUM UKW- WETTER“

im gemeinsamen Rundspruch der Distrikte Nordrhein und Ruhrgebiet

mit dem Deutschlandrundspruch und den

Terminankündigungen für verschiedene Aktivitäten

DL5EJ, Klaus Hoffmann

Sonntag, 21. Mai 2017

„Früher war der Sommer besser“ (?)

Es gibt immer wieder Leute, die behaupten, früher sei alles, bzw. manches besser gewesen als heute. Manchmal übertragen diese Menschen solche Behauptungen auch auf Wetter und Witterung.

Vornehmlich ältere Leute erzählen von kalten Wintern mit Schnee und Eis und von schönen warmen Sommern. Aber ein Blick in die Wetterstatistik seit Beginn des 19. Jahrhunderts belegt das nicht. Wir Menschen erinnern uns nach vielen Jahren hauptsächlich nur noch an prägnante und vor allem schöne Erlebnisse. Und das ist auch gut so. Unser Gehirn bedient sich nämlich dabei einer Schutzvorrichtung, die bewirkt, dass wir uns mit unseren Problemen und unangenehmen Erlebnissen der persönlichen Vergangenheit nicht mehr weiter, zumindest nur noch eingeschränkt, beschäftigen müssen. Der Realität kann man sich daher nur mit Wetteraufzeichnungen aus der Vergangenheit nähern, also mit Jahreszahlen und Wetterdaten. Das möchte ich hier einmal tun. Schalten Sie jetzt nicht ab. Tun Sie's nicht. Es geht nicht ohne diese Kalenderblätter. Sind Sie noch da? Also gut:

Betrachtet man das vieljährige Mittel der Winter seit 1821, so gab es bis 1900 37 milde und 43 kalte Winter. Dieses Verhältnis änderte sich im vorigen 20. Jahrhundert recht krass zugunsten der milden Winter. Auf 55 milde kamen nur noch 25 kalte Winter. Im Zeitraum von 1821 bis 1900 gab es 10 extrem milde und 11 extrem kalte Winter. Also fifty - fifty. Im vorigen Jahrhundert bis 1980 hatten wir 12 sehr milde und 6 sehr kalte Winter, und zwar in den Jahren 1928, 1939, 1940, 1941 und 1962. Auffallend ist die unmittelbare Aufeinanderfolge der strengen Winter im 2. Weltkrieg im vorigen Jahrhundert. Dies gibt bei älteren Menschen noch bis heute Anlass zu Erzählungen über die vormaligen kalten Winter. Bemerkenswert ist die lange Pause strenger Winter zwischen 1894 und dem nächsten Strengwinter 1928. Also 34 Jahre ohne einen strengen Winter.

Die Gegenüberstellung der mitteleuropäischen Sommer für das 19. und das 20. Jahrhundert ergibt mit 35 warmen und 45 kühlen Sommern im 19. Jahrhundert und 36 warmen und 44 kühlen Sommern im 20. Jahrhundert keine wesentlichen Unterschiede. Auffallend ist jedoch die Abnahme der sehr warmen Sommer im vorigen Jahrhundert von 11 auf 7, besonders aber, und jetzt kommt's: die Zunahme sehr kühler Sommer im vorigen Jahrhundert von 8 auf 14. So lag die Sommer-Mitteltemperatur im gesamten vorigen Jahrhundert etwa um 0,1°C niedriger als im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert davor. Das sind echt keine großen Unterschiede.

Was wir oft an unseren Sommern beklagt haben – zu feucht und zu kühl – dies hatten wir bereits einmal zwischen 1911 und 1929. In diesem Zeitraum gab es 8 zu kalte Sommer. 1913 war sogar der kälteste Sommer des vorigen Jahrhunderts. Danach wurden die Sommer wieder

wärmer. Wärmehöhepunkte gab es zwischen 1941 und 1950 mit dem Rekordsommer 1947. Bis 1980 ging die sommerliche Wärme wieder leicht zurück. Dieser Trend wurde nur durch einige sehr warme Sommer unterbrochen. Bis 1980 gab es nur 7 sehr warme mitteleuropäische Sommer, und zwar 1911, 1947, 1950, 1952, 1959 und 1976. Inzwischen hören wir immer wieder, dass die Jahre danach auf Grund des Klimawandels global allgemein wärmer geworden sind, was sich jedoch auf das Wetter regional ganz unterschiedlich auswirken kann.

Wir können daraus schließen, dass es im 19. und 20. Jahrhundert noch keine besonders auffallende Klimaänderung in Deutschland gab. Warme, trockene Sommer waren und sind bis heute selten, ebenso strenge Winter. Gerade weil das so ist, prägen sich die Ausnahmen so gut ein, dass wir oft davon erzählen. Und das hört sich dann so an, als wäre unser Wetter früher besser, zumindest anders gewesen. Nee, nee! Unser Erinnerungsvermögen spielt uns einen Streich. Neben einer relativ sachlich korrekten Erinnerung gibt es eben auch eine „gefühlte“ Erinnerung. Der Klimawandel trägt natürlich nun zur Irritation dieser beiden Erinnerungsformen bei. Der bestätigt das Empfinden, dass früher zwar vielleicht nicht alles wettermäßig besser war, aber eben anders. Das führt mich zu der Frage, ob man die Ursachenforschung für eine Klimaveränderung bis heute überhaupt umfassend genug betrieben hat. Dazu gehören z.B.:

Schwankungen solarer Aktivität, Sonnenflecken, Sonnenmagnetfeld, kosmische Strahlung, Wechselwirkung Sonnenwind- kosmische Strahlung, Wirkung der kosmischen Strahlung auf die temperaturrelevante globale Wolkenbildung, und...und.

Angst zu schüren, Panik zu verbreiten, ist das Zaubermittel der Politik schlechthin. Für die Medien sind stets die schlechten Nachrichten die für das Interesse und den Umsatz besseren. Man sollte z.B.: Die CO₂ - Kurve nicht mit der Temperaturkurve der Erde direkt vergleichen. Diese Korrelation ist wissenschaftlich unhaltbar, da nicht feststeht, welche Kurve die Ursache für die andere ist. Klimadaten aus der Vergangenheit belegen nämlich, dass der CO₂- Gehalt infolge einer Erwärmung steigt und nicht die Ursache für die Erwärmung, sondern deren Wirkung ist. Dass sich unsere Atmosphäre zurzeit langsam erwärmt, bestreitet ja kaum einer. Dass damit auch die vermehrten Wetterkapriolen zusammen hängen **könnten**, ist nicht auszuschließen. Die Ursache dafür könnte auch die Sonne und die Tatsache sein, dass wir uns am Ende der "Kleinen Eiszeit" des sehr späten Mittelalters in einer vorübergehenden Warmphase befinden. Zurzeit haben wir Sonnenfleckenninimum. Abnahme der Sonnenflecken über einen längeren Zeitraum führt zu einer Verminderung der Sonnenaktivität. Diese hat Einfluss auf das Weltklima. Der Mensch hätte hier nur verschwindend geringe Einflussmöglichkeiten. Unser Einfluss auf das Klima ist minimal, jedoch nicht ohne Folgen. Wir können uns jenen Bedingungen (wie schon immer!) nur anpassen.

Zum Schluss gebe ich Ihnen mal zwei Beispiele dafür, wie vorsichtig man mit Korrelationen sein sollte. Nehmen wir mal folgendes an: Sind Sie noch da?

Vor 200 Jahren wurden ungewöhnlich viele Kinder geboren und zudem enorm viele Störche gesichtet. Dies bewiese bestenfalls im Märchen, dass Störche Kinder bringen. Die wahre Ursache dafür könnte jedoch ein besonders günstiges Klima und ein reichliches Angebot an Nahrung für die Störche gewesen sein. Heute wären dies Stromausfälle im Winter. Jetzt braucht man die Störche für eine solch märchenhafte Korrelation nicht mehr. Nun das zweite Beispiel einer falschen Korrelation, die allerdings nicht märchenhaft daherkommt:

Die Schneekuppe des Kilimandscharo, des höchsten Berges in Afrika, werde kleiner wegen der globalen Erwärmung. Forscher sagen, dass die Rodung der Wälder am Fuß des Berges als Ursache anzunehmen ist. Dort könnte keine Feuchtigkeit mehr gespeichert werden, so dass

die feuchten Aufwinde versiegten, welche die oberen Regionen mit Wasser, bzw. Schnee versorgten.

Eine größere Zurückhaltung bei der Aufstellung von derartig vorschnellen Korrelationen und Thesen täte uns allen gut. Sagen Sie' s den Medien und den dafür verantwortlichen, oftmals fachspezifisch entwöhnten Journalisten! Die schreiben wohl 2018 im Mai wieder einmal, dass die früheren Sommer und Winter besser waren als heute. Danach folgt dann evtl. die Doppelseite der gefühlten Erinnerung zum Muttertag: „Oma, unser bestes Stück“. Damit müssen Sie in der Regenbogenpresse immer rechnen.

Vy 73 de
DL5EJ, Klaus